

Unsere gesamte Zollabwicklung glich einem Kaffeeklatsch. Wir bekamen nicht nur unseren ersten pakistanischen Cay Tea, den es ab nun immer mit Milch und Gewürzen gab, sondern auch noch Kekse. Dazu sehr amüsanten und perfekt verständlichen Smalltalk auf Englisch über unsere Reise, Jobs, natürlich Kinder und so weiter. Mit einem Elektro-Schock-Tennisschläger jagte der Zoll-Chef die ganze Zeit den nervigen Fliegen hinterher. Getroffen hat er fast nie, worüber er die ganze Zeit herzlich lachen konnte. Dann bekamen wir unsere Pässe und das Carnet zurück. Das war es? Ja, das war es! Weder Kennzeichen oder Motornummer noch eine Frosch-Begehung war nötig! Wie viel Glück konnte man noch haben? Noch mehr, wie sich dann herausstellte. Denn wir fragten nach, ob wir die Nacht hier verbringen könnten, denn bis nach Dalbandin würden wir es im Hellen vielleicht nicht mehr schaffen. Auch dies war gar kein Problem. Der Frosch wurde direkt vorm Zollhaus geparkt und dann wurden wir zum Mittagessen mit den Obersten vom Zoll eingeladen! Der Zoll hatte drei eigene Köche und laut Zoll-Chef war Essen das einzige Highlight am Tag. Das konnten wir nachvollziehen, denn wir bekamen ein Festessen: ein Schwung pakistanischer Gerichte, Reis, Salat, dazu frisch gebackenes Brot und zum Nachschmecken Früchte, von denen wir noch nie etwas gehört hatten. Sie schmeckten, aber der Nachgeschmack war nach Stunden irgendwie immer noch da.

Nun hatten wir erst einmal ein bisschen Pause, doch zum Abend hin folgte die nächste Einladung. Diesmal lud uns der Zoll-Chef in sein Zimmer ein. Hier überschritten wir wieder die Grenze in die totale Technikwelt. Auf dem Boden standen Telefone und lagen Handys herum, auf dem Regal stand ein großer Computer-Flachbildschirm und daneben ein riesiger Fernseher. Ganze drei Satelliten-Schüsseln hatte er sich hier installieren lassen und konnte alles empfangen. Von ganz Asien über Amerika und Russland bis hin zu Europa. Und wenn ein Pakistani schon so viel Auswahl hat, muss er zappen! Wir bekamen ein 3-stündiges Potpourri aus Nachrichten, indischen und amerikanischen Seifenopern und dem Highlight Wrestling. Und während Wrestling lief, war zappen selbstverständlich verboten! Einen kleinen Snack gefällig? Es wurde uns etwas Vogelfutter-Artiges auf die Hand geschüttet und es war unglaublich lecker, für jemanden, der gerne Räucherstäbchen isst statt sie anzuzünden... Auch dieser Geschmack blieb leider ewig.

Nach dem uns die Zollmänner auch noch zum Abendessen einluden, waren wir von der ersten Erfahrung mit Pakistan überwältigt. Wieso wird eigentlich nie etwas Gutes über dieses Land in den Medien gebracht?

## Buchführung in der Wüste

Punkt acht Uhr stand der Mann mit Kalaschnikow auf der Matte am Zollhaus. Er war unser erster Eskort-Mann, der im Frosch mitfahren musste. Wir kamen leider nicht drum herum. Das dachte er wahrscheinlich auch, als er Ole sah. Ich saß also nun in Oles Körbchen als Sicherheitsabstand zwischen dem bösen Hund und dem ängstlichen Pakistani. Der Pakistani sprach nicht. Auch kein Englisch. Die einzige Konversation für die nächsten 40km war ein Zeigen auf die „heilige Tradition“, die vorne neben dem Radio hing. „Gurus in India“. Das reichte ihm als Erklärung. Nach 40km hing ein Seil über der Straße. Wir mussten aussteigen. Unser erster Eskort-Mann war wahrscheinlich froh, dass er ab jetzt keinen Hund mehr im Rücken hatte, denn nun war Eskorten-Wechsel. Aber nicht, bevor wir uns nicht zum Tee trinken in die klitzekleine Lehmhütte der Kontrollstation gesetzt hatten, in der nur zwei Plastikstühle Platz hatten. Hier mussten wir uns auch zum ersten Mal selbst in ein Buch eintragen. Name, Passnummer, Datum, Kennzeichen und natürlich das Land. Wir blätterten ein wenig im Buch herum und schauten, wer in den letzten Wochen sonst noch eskortiert wurde. Es waren mehr als erwartet - aus Österreich, Holland, Frankreich, der Schweiz und Deutschland.

Unser zweiter Beschützer war im Gegensatz zu seinem Vorgänger sehr viel redefreundlicher. Auf seine Kalaschnikow, ein 57er Modell (1957), war er sichtlich stolz. Endlich kam auch Tills großer und schwerer Welt-Reise-Atlas zum ersten und einzigen Mal Einsatz: wir konnten unserem Security-Mann unsere ganze Reisedecke zeigen. Mit dem Rest des Buches, das er nun grob durchblättert, konnte er irgendwie gar nichts anfangen, dabei war es voll mit bunten Bildern aus der ganzen Welt. Er blieb für ca. 60km bei uns, dann wurde getauscht. Wieder gab es ein großes Buch, in das wir unsere Daten eintragen mussten. Dann stieg ein 21-jähriger mit Wumme bei uns ein. Er sprach auch nicht wirklich, aber fotografierte. Und das sehr spontan, denn ich hatte innerhalb von Sekunden sein Handy direkt vor meiner Nase. Er



Sandverwehungen...

fragte nicht, ob er mich fotografieren dürfe, er tat es einfach und mehrfach. Mein Kopf erschien danach auf seinem kompletten Display. Unschärf. Aber das war ihm egal. Dann war Till dran. Auch Till wurde das Handy mit einem Abstand von 10cm vor das Gesicht gehalten. Danach war Tills Nase und Mund drauf und der Sicherheitsbeauftragte unendlich glücklich und wir konnten uns das Lachen nicht mehr verkneifen. Mit dem vierten Mann auf unserem Beifahrer-Sitz gab es auch nicht viel zu quatschen. Als der Tacho des Frosches unsere 10.000km Hürde anzeigte, musste natürlich ein Foto gemacht werden. Wir erklärten gar nicht erst, warum, er sprach ja eh kein Englisch. Während der ganzen Fotoprozedur verzog er keine Mine. Gut, er war ja auch nicht zum Spaß da.

Während der ganzen 300km nach Dalbandin war der Teer wie frisch gebügelt und wir konnten uns ganz der vor unseren Augen ausgebreiteten Sandwüste widmen. Was für eine Landschaft! Dank der guten Straßen hätte man theoretisch gesehen sehr zügig das Tagesziel erreichen können. Doch diese ganze Eskorten-Sache ließ ein Vorankommen nur im Schneckentempo zu. Alle 30 - 60km wurde der Mann ausgetauscht und jedes Mal mussten wir uns in eines der Bücher eintragen. Danach wurde immer ganz wichtig telefoniert. War

kein Handy zur Hand gab es tatsächlich auch das Feldtelefon mit Kurbel! Einmal fragten wir, wer denn angerufen werden würde. Islamabad. Da die Jungs sichtlich breit waren und einer von ihnen auch keinen Hehl daraus machte und sich ein Stück Peace in die Backe schob, zogen wir es vor, einfach weiterzufahren. Es gab den obligatorischen Blick auf Ole und erst dann wurde das Seil zum herüber fahren herunter gelassen.

Das Prozedere an den Kontrollstationen konnte seine zwanzig bis dreißig Minuten dauern. Und das alles für ein paar Daten und einen Fahrerwechsel. Was am Anfang noch ganz lustig war, ging uns immer mehr auf die Nerven. Für die Strecke von der Grenze bis nach Dalbandin brauchten wir fast 7 Stunden! Erst dann waren wir am Hotel eingetroffen und hatten endlich Ruhe auf dem Hinterhof.

Die nächste Tagesetappe sollte bis nach Quetta gehen. Es warteten wieder 300km auf uns, diesmal aber mit abenteuerlichen Straßen. Erst war es nur Geholper und Geruckel, dann war die Straße einspurig, übersät von Schlaglöchern, und manchmal nur noch Schotterpiste. Speedbreaker wurden gefährliche Hürden, wenn man sie zu spät sah und so konzentrierten wir uns



und andere schlechte Straßen

überwiegend auf die Fahrbahn. Das Ausweichen der entgegenkommenden Fahrzeuge wurde ab nun zur Mutprobe. Die Frage war: Wer bleibt länger auf der Fahrbahn? Am Anfang landeten wir im Schotter, dann hatte Till keine Lust mehr und wich nicht mehr aus. Kurz vorm Knall rissen die Pakistanschen LKW-Fahrer grundsätzlich das Steuer um. Wir hatten gewonnen!

Die Lust der Eskorten zum Mitfahren ließ ab Dalbandin nach. Schon die erste Kontrolle morgens um acht Uhr ließ uns ohne Begleitung weiterfahren und wir hatten die ersten 100km für uns alleine. Doch dann war wieder ein Seil über der Straße gespannt, wieder wurde genau Buch geführt über uns und wir mussten warten. Auf die Polizei, die jetzt in Dalbandin losfahren würde, um uns zu begleiten. Wir zeigten ihm mental den Vogel. Wir hatten bis hierher eineinhalb Stunden gebraucht! Hallo? Wir wollen heute noch in Quetta ankommen. Zehn Minuten später durften wir ohne Begleitschutz weiterfahren. Doch auch dies dauerte nicht lange bis wieder eine Straßensperre errichtet war. Nun musste doch einer mitfahren. Er hatte noch nicht einmal eine Wumme dabei. Wahrscheinlich brauchte er auch nur eine Mitfahrgelegenheit, denn 10km später warteten seine Kollegen im Jeep. Er stieg aus und nun wurden wir im Jeep eskortiert. Das war entspannt auszuhalten. Die weiteren in immer kürzer werdenden Abständen errichteten Straßensperren allerdings nicht. Tills Stempel kamen inzwischen wunderbar an. Name, Kennzeichen, Land und Passnummer wurde nun gestempelt, während ich gleichzeitig meine Sachen hinkritzelte. Warum hatten wir eigentlich nur von Tills Daten Stempel anfertigen lassen? Profimäßig waren wir nun immer sehr zügig fertig und bereit für die nächste Diskussion über Eskorten, die wir mal wieder auf dem Weg verloren oder im Vorfeld gar nicht hatten und auch für die nächste Strecke nicht wollten. Diskussionen, die wir erstaunlicherweise oft gewannen.

Die gewünschten Daten-Eintragungen in die Bücher auf der gesamten Strecke waren teilweise sehr unterschiedlich. Ab und an wollte man weder Kennzeichen noch Uhrzeit, stattdessen aber wieder Start- und Zielort. Manchmal auch die Farbe des Autos oder die Marke. Zwischendurch hatten wir auch das Gefühl, dass manche der Jungs weder lesen noch schreiben konnten, denn trotz eines gestempelten und entsprechend sehr leserlichen „Germany“ wurden wir auch nach dem Blick ins Buch gefragt, woher wir kommen.

Wenn wir komplett leere Seiten vor die Nase bekamen, gestalteten wir die Daten-Spalten nach unserem Gutdünken und stempelten wahllos drauf los. Es schienen alle mit unserer Buchführung zufrieden zu sein, es wurde nie gemeckert, auch wenn ich in den Büchern oft nur noch mit Vornamen erwähnt wurde, um Zeit zu sparen.

Auf unserer Tagesetappe nach Quetta hatten wir uns nach über 9 Stunden Fahrt auf heftigen oder nicht vorhandenen Straßen in bestimmt 10 Bücher eintragen müssen, hatten nur einen Mitfahrer und 3 Jeep-Eskorten und unglaubliche Schmerzen im ganzen Körper, besonders im Nacken. In Quetta stiegen wir im Bloom Star Hotel auf dem Parkplatz ab. Hier erfuhren wir, dass unsere geplante Strecke von Quetta über Lorelei nach Multan aus Sicherheitsgründen nicht mehr gefahren werden durfte und wir über Sukkur fahren müssten. Und auf dieser Strecke bis Sukkur zählten wir bis zum Eintreffen am nächsten Abend 12 Jeep-Eskorten und 5 weitere Eintragungen in Bücher...

### Pakistanische Fahrkünste: Wir hupen den Weg frei!

Fasten your seat belt! Das gilt seit Pakistan auch für Ole, denn bei der pakistanischen Fahrweise auf den guten und schlechten Straßen dieses Landes wäre es reiner Selbstmord, es nicht zu tun. Der Iran war im Stadtgebiet schon heftig und jeder machte seine eigene Spur auf, um als erster einen Meter weiterzukommen. Doch seit Pakistan sind neben Autos, Mopeds, Bussen und LKWs auch Pferde- und Eselskarren unterwegs, wahlweise auch Kamel-Fuhrwerke, Radfahrer, Rikschas und Trecker. Alle natürlich in alle Richtungen, völlig überbeladen, auf einer Straße im für uns wunderbar überschaubaren Linksverkehr. Spiegel sind unnötig, man verlässt sich hier auf sein Gehör. Denn wer von hinten kommt, der hupt so laut und so lange er kann. Der andere wird's schon hören und entweder aus dem Weg fahren oder sich gar nicht erst auf die rechte Fahrbahn trauen. An den Straßen wird in regelmäßigen Abständen darauf hingewiesen, dass man einen Helm tragen soll. Aber diese Regel scheint nie für die zwei bis fünf weiteren Moped-Mitfahrer zu gelten. Den Helm trägt nämlich grundsätzlich nur der wohl am meisten gefährdete Fahrer.



Hier müssen wir durch

Dank eines Crashkurses im Kamikaze-Fahren war Till nach kurzer Zeit Profi und ich klammerte mich nicht mehr an meinem Griff fest. Diesen Kurs hatten wir der letzten Eskorte nach Sukkur zu verdanken. Dieser Eskorten-Jeep war mit einem fiesen Martinshorn ausgestattet und bretterte voraus. Dass die Straßen mit den genannten Fahr- und Fuhrwerken vollgestopft war, störte nicht. Die Polizei fuhr mit Vollgas durch die Menge und jeder Entgegenkommende oder zu langsam Fahrende wich in letzter Sekunde immer irgendwie aus. Und hinter diesem Jeep klemmte dicht dran ein riesiger grüner Renn-Frosch. Rücksicht nahmen dank der lauten Sirene alle anderen. So ging es über Stock und Stein, durch Dörfer und über freie Straßen. Es war wie Go-Kart Fahren oder eine Verfolgungsjagd nach amerikanischem Vorbild. Till hatte nach dieser Stunde den pakistanischen Führerschein mit Bravour bestanden und ich war erstaunlich relaxt auf meinem Beifahrersitz. Angeschallt natürlich, aber ich klammerte mich nicht mehr irgendwo fest. Ab nun war alles erlaubt, wofür man in Deutschland die rote Karte bekommen würde. Im Linksverkehr links überholen machte manchmal sehr viel mehr Sinn, als den LKW vor einem mit Druckluftfanfare von der Straße zu hupen. Dicht auffahren fiel inzwischen unter die Kategorie „Bremscheiben schonen“ und wer eine Hupe hatte, brauchte keinen Blinker. Natürlich alles in einem gewissen angepassten Mittelmaß, umbringen wollten wir uns sicher nicht.

Ein einziges Mal bin auch ich auf dieser Strecke in Pakistan gefahren. Natürlich wurde die vierspurige Straße nach einem Kilometer zweispurig und führte mitten durch ein Dorf, auf der Straße wieder sämtliche Verkehrsteilnehmer. Geplant war für mich eigentlich die reguläre zweispurige Schnellstraße, auf der ich nichts falsch machen konnte. Nun steckten wir also mal wieder mitten im Verkehr und ich hinter dem Steuer. Ich fuhr vorsichtiger als Till, den Crashkurs hatte ich ja auch nur als Beifahrer gemacht. Ich hupte mir den Weg durch die Menge frei und fand mich gar nicht so schlecht, doch nach fünf Kilometern ordnete Till einen erneuten Fahrerwechsel an. Als Beifahrer gefalle ich mir ehrlich gesagt auch sehr viel besser.

### Brunftschreie und unser erstes indisches Bier

Was für ein Gefühl! Nach fast 12.000km fuhren wir über die Grenze. Wir hatten es getan, wir waren tatsächlich mit dem Frosch nach Indien gefahren. Als erstes musste mein Kopftuch runter. Auch wenn einige männliche Overlander sagen, dass eine Touristin das Kopftuch in Pakistan nicht tragen



Innen voll, auf dem Dach noch Platz